

Der Haushälterinnen-Report

Autor(en): **Anderegg, Roger**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 33

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-615911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unser Bürobote berichtet:

Der Haushälterinnen-Report

Wie gut, dass der Nebi-Redaktor gerade an der in Vaduz (FL) tagenden Internationalen Konferenz zur Förderung des Humors und der Satire in Mitteleuropa (IKFHS) weilte, als Felicitas Winter, gefeierte Nebendarstellerin zahlreicher mittelmässiger bis indiskutabler Filme, ihren seit langem angedrohten, doch immer wieder aufgeschobenen Besuch ansagte. So lümmelte ich mich, als es an die nussbaumgeschnitzte Redaktionstüre klopfte, frech im Schaukelstuhl, eine Havanna im Gesicht, und rief recht blasiert: «Come in, please!»

Mit einem Knarren öffnete sich die Tür. Da stand sie, die traumhaft berückende Felicitas Winter, und schaute noch um einiges blasierter in die Welt als ich, wozu sie allerdings – im Gegensatz zu mir – durchaus das Recht hat. Felicitas Winter kann nämlich auf eine kometenhafte Karriere zurückblicken, deren vorläufigen Höhepunkt der 17. Rang in der letztjährigen Misswahl in Papua-Neuguinea bildet. Den Nebi besuchte sie, um exklusiv für unsere Leser einige pikante Details aus dem Leben eines Pornofilmproduzenten zu verraten. Miss Winter arbeitete während einiger Monate für den berüchtigten Hansi H. Haubenstoss, dem wir so aufsehenerregende Filme wie «Schulmädchen-Report 86. Teil» und «Last Yodel in Unterschächen» verdanken, die nicht nur bei den selbsternannten Vormündern der «Pro Veritate» auf lebhaftes Interesse stiessen.

«Natürlich», sagte ich zu dem hinreissend gebauten Starlett, «möchten unsere Leser brennend gerne erfahren, wie Sie zu Ihrem Job bei Hansi H. Haubenstoss kamen.»

«Das werde ich Ihnen sehr gerne erzählen. Haben Sie etwas dagegen, wenn ich es mir hier auf der Couch bequem mache?» Sie wies mit einer lässigen Handbewegung auf das ehrwürdige Sofa, auf dem sich sonst jeweils der Nebi-Redaktor von der Androhung einer Abonnementsabbestellung zu erholen pflegt. «Ich kann nämlich in dieser Stellung besser nachdenken.»

In der Tat sprudelten, nachdem sich Miss Winter mit einem wohligen Seufzer ausgestreckt hatte, die Worte nur so aus ihr heraus. «Nach meinem glänzenden 17. Rang in Papua-Neuguinea entschloss ich mich, ganz

gross ins Filmgeschäft einzusteigen. Ein Freund vermittelte mir die Bekanntschaft von Hansi H. Haubenstoss, der ja ständig einen enormen Verschleiss an talentierten Schauspielerinnen hat. Leider aber war bei ihm gerade nichts frei, ausser einer Stelle als Haushälterin. Ich verliess mich ganz auf meine bewährte Taktik und nahm den Job an. In spätestens zwei Wochen würde mir die Hauptrolle in seinem nächsten Film sicher sein, dachte ich. Schon gleich am ersten Morgen ...»

«Ja?» fragte ich, aufs höchste gespannt.

«... schmiss er das Ei, das ich ein bisschen zu hart gekocht hatte, an die Wand.»

«Sie mussten auch noch für ihn kochen?» fragte ich, hell empört über soviel Phantasielosigkeit. Was musste das für ein Trottel von einem Mann sein, der die offenkundigen Talente dieser Dame so gründlich missachtete!

«Sie werden begreifen», fuhr Miss Winter mit ihrem elektrisierenden rauhen Timbre fort, «dass ich sehr bald entschied, klare Verhältnisse zu schaffen.»

Ich begriff durchaus und schaukelte heftig vor Neugier.

«Ich wählte dazu den günstigen Moment, als Hansi leicht beschwipst und in aufgeräumter Stimmung von der Premiere des 87. Teils des «Schulmädchen-Reports» zurückkehrte. Ich trat – zugegeben: in etwas provozierender Haltung – auf ihn zu. Noch jetzt sehe ich ihn vor mir, wie er mich ungläubig anstarrt, einen Schritt auf mich zu macht und ...» Miss Winter gab sich ganz der Erinnerung hin.

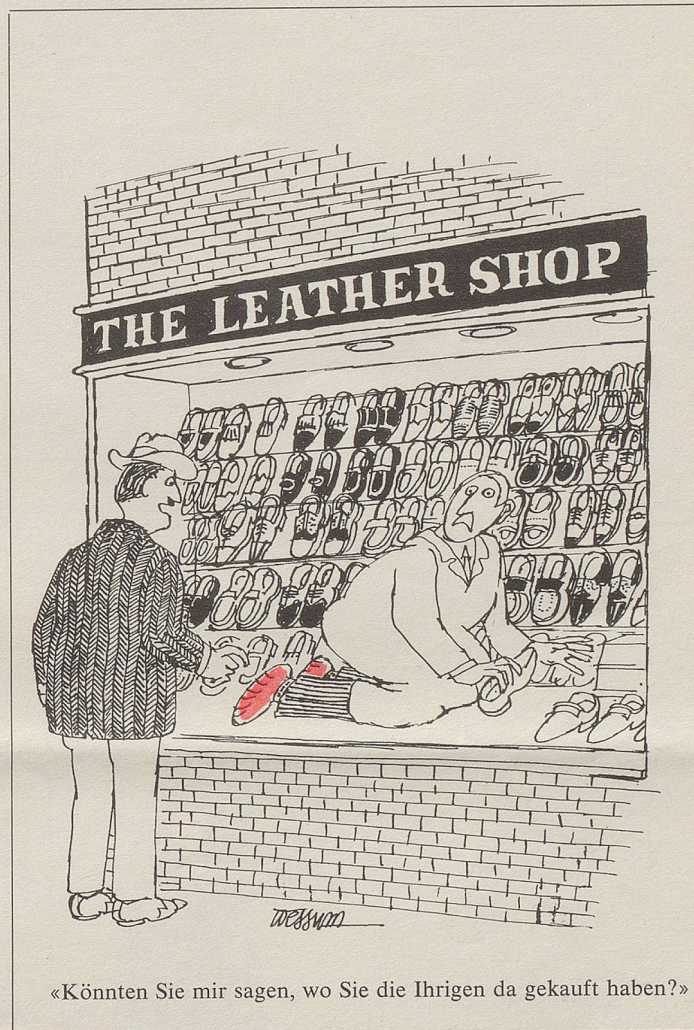
«Und...?» drängte ich.

Sie fuhr plötzlich hoch. Das Sofa knarrte. «... und mich mit herrischer Stimme anschaut: «Sie brauchen einfach zuviel Haushaltgeld, Miss Winter! Ihre Verschwendungssucht wird mich noch in den Ruin treiben!»»

Sie durchlitt diese ganze



Vertrieb: Berger Bloch AG, 3000 Bern 5



«Könnten Sie mir sagen, wo Sie die Ihrigen da gekauft haben?»

schreckliche Zeit noch einmal, und ich konnte nicht umhin, mit ihr zu leiden.

«Dabei lässt sich doch dieser Hansi H. Haubenstoss in der gesamten einschlägigen Illustriertenpresse als grosser Frauenbetörer und professioneller Herzensbrecher feiern», sagte ich schliesslich.

«Und dieses Image lässt er sich natürlich etwas kosten», bestätigte Miss Winter bitter. Doch dann raffte sie sich auf, besann sich auf den Zweck ihrer Mission, sah mich mit herausforderndem Lächeln an und meinte mit einem Augenaufschlag, der mir bis heute unvergesslich geblieben ist: «Nach meinen Erfahrungen mit Hansi bin ich jedenfalls froh, dass nicht alle Männer so sind wie er.»

Was meinte sie damit? Verzweifelt suchte ich nach einer schlagfertigen, geistreichen Ant-

wort, doch mir wollte nichts einfallen. So kaute ich verlegen auf meiner Havanna herum und fragte ziemlich blöd: «Gibt es denn tatsächlich nichts, was diesen Hansi H. Haubenstoss – Pardon – scharf macht?»

«Aber doch! Am Monatsende, wenn er sich jeweils die Abrechnungen über die Einspielergebnisse seiner Filme betrachtete – dann geschah es. Dann trat jenes gefährliche und vielversprechende Funkeln in seine Augen, das bei anderen Männern erstens aus anderem Anlass und zweitens nicht nur einmal monatlich zu entdecken ist.»

Birkenblut,  das Haarwasser aus der Werkstatt der Natur.